

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 52

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zinden, nur then Frankoßßen nicht; diese prauchen feinz, ihr Panoramama-
schgandaal ist sonicht beleuchtet genug; sie heddens läper, man zäch ihn nicht,
mais c'est trottoir! Auch den Juden zinde ich feinz an, weißt ungeräch
sind und flech deß Viechß nicht erbahmen. Wemmen öbben zu atnem Krohn
otter Levy sagd: „Eß wärdt eine söliche Menge Untergichriffden gegen Eich
nach Bärn kommen, daßi die Sonne versinkterlen!“ so sagter ganz gemiet-
lich: „Eh bieng, dammiß! so werden wir im Schatten schächten, wie der
Leon Jzig bei Thermopheles.“

Bleticht zinde ich noch ein Stimpli der Leienbêth an und allen
Köchinnen und Köchenmeistenen zum Zeichen, daßi sorgheben söllen zu dem
ferstigten Petterohß, womits icher alle Woche auß Unvorsichtigkeit alm Anglist
gibd und sie ihr Schirzlein und alles Zbrige ferbrönnen, womit ich

ferpleipe thein tibi semper Zer

Stannispedifulus.

Sarah Bernhardt hat in Rußland vor leeren Bänken gespielt,
weß die Russen sie für eine Jüdin halten.

Dagegen hat der Zar Herrn Rothschild angepumpt, weil er ihn
für einen Christen gehalten hat.

Wie die Blätter melden, ging es auf dem Parteitag der deutschen
Konfervativen, auf welchem diese sich für Mlwardt begeisterten, recht
„hausknechtmäßig“ zu.

Das kann nicht stimmen. Wenn ein Hausknecht dabei gewesen wäre,
hätte er wohl verschiedene der Herren an die Luft gefegt.

Der Erzbischof von Erlau gab letzte Woche den Redakteuren aller
Budapester Zeitungen, mit Ausnahme der ultramontanen, ein Diner.
Es ist boshaft, darüber abzuurtheilen. Wahrscheinlich war es gerade
ein Fasttag, an welchem die katholischen Herren nicht theilnehmen konnten.

Das Lied vom Check.

(In schreckliche Verse gebracht)

Herrn Bessers schien schon ganz banal
Sein Ruhm von dem Suezkanal;
Drum ward noch Größ'res ausgeheckt:
Das Niesen-Panamaprojekt.

Das liebe Volk, das Publikum,
Fand diese Sache gar nicht dumm,
Gibt die ersparten Franken weg
Für den Kanal — o nein, für Chèques!

Man sah dort tausend Ingenieur',
An Arbeitsvolk ein ganzes Heer,
Und dennoch ging's im Gang der Schued' —
Für flottern Gang hüst nur der Check.

Bei diesem großen Erdgerutich
Ging manches Millionchen futsch,
Kanälchen kommt doch nicht vom Fleck —
Das Heil sollt' bringen erst der Check.

Zur Rettung ward drum außerdacht:
Es wird ein neuer Bump gemacht!
Es dümmerte zu diesem Zweck
Am Horizont herauf der Check.

Das Publikum war diffieile,
Traut' den Projekten nimmer viel,
Hielt fest verchlossen Truh'n und Säck' —
Die sollte öffnen doch der Check!

Zu bannen alle Ach und Weß,
Bard Sénateurs und Députés
Geboten im Geheimen fed
Ein Douceur in Gestalt vom Check.

Das „Doktern“ gegen Gründerichmerz
Besorgten Reinach, Rohn und Herz,
Die hatten für die Mäuf' den Speck,
Und diesen nannte man den „Check“.

Für's „Ja“ pour la permission
Zu neuen Loosen bot man Lohn
Und machte lüftern nach dem Schleck
Gar manchen Herrn durch einen Check.

Ein edler Ritter, Delahaye,
Der kam dahinter und — o waiß! —
Er hob den Hasebuckel weg
Von der Korruption mit Check!

Und Frankreichs heilige Justiz,
Sie fährt darein als wie der Blitz;
Die Panamiter saß ein Schreck —
Verfluchte Sach', verfluchter Check!

Da ihnen das Gefängniß droht,
Nahm einer zu sich Wanzentod,
Ein andrer drückt sich um die Eck'
Und läßt im Stich sein Fuder Check.

Zu Mazas gibt es ein Gebrumm;
Man steckt auch ein den Kiliam
Von Bessers und noch manchen Gek,
Der sich gefreut an einem Check.

So ist denn aus der Comédie
Geworden eine Tragédie,
Und Madame France liegt tief im Dreck: —
Das kommt davon, daß kommt vom Check!!

Drum wahr' dich, liebes Publikum,
Nimm Geld, nicht Checks, sei nicht so dumm;
Das ist von Allen die Moral,
Nicht nur am Panamakanal. E. D...

Politische Distichen.

Stolz im Hexameter prangt Deutschlands militärische Volkskraft,
Doch im Pentameter folgt hintend Misere des Volks.

Neuestes aus Brüssel.

Auch aus der friedlichen Münze entfliehet der Friede, die Eintracht,
Geht, so heißt es, kaput baldigt die Konvention.
Darin sind sie nur einig, die Völker: Zum Teufel das Geld geht.
Alles geht über den Bach, uns bleibt lumpig Papier.

Mohrenpflicht und Eselstritt.

Rasch in den Rücken erschien kriegstüchtig und freudig die Landwehr.
Aber mit geiferndem Hohn schnarren die Junker sie an.

1865—1866.

Wäre damals gewesen ein Blandrer im klassischen Spreeland,
Spräch' man von Landesverrath, nicht vom geeinigten Reich.

Panameisches.

Dreckstadt nannte man einst Lutetia. Lautes Gelächter
Nannte das Wort paradox, preisend das stolze Paris.
Aber in neuester Zeit, da öffnet sich eine Cloaca
Maxima. Säulniggestank breiten die Nobelsien aus.

Friedrichsruher Beunruhigungen.

Zeigt sich ein Haar in der Suppe, so schwindet bei manchem die Ghlust.
Aber drei Haare zugleich! Unappetitlicher Koch!

Ganz was andres.

Dahomey wär' nun geregelt. O käme doch auch nach Europa
Einer, der der Ordnung ein Band schaffte mit prüfendem Geist.

Was ist ein Kniz?

Ein K vor einer Nix'.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und habe mich manchmal gefragt,
Warum auf den Nachbar im Westen
Man derart zu bauen wagt.

Man weiß ja, daß dort Ministerien
Sung sterben (alt werden sie nie).
Es peinigt die windigen Wesen
Politische Epilepsie.

Das ha'n wir auf's Neue erfahren;
Das Ministerium ist um:
Und was wir da glücklich paktirten,
Was sichert sich ein neues darum?

Beim Jahreswechsel.

Menichenblut, Maschinenöl am politischen Karren;
Große leben stets fidel, Völker sind nur Narren.

Verkannte Höflichkeit.

In einer Straße Londons ruft ein Franzose einem vorbeigehenden
Jungen zu:

„Hör', Kleiner, ist in der Nähe ein Wirthshaus?“

„No Sir“ (spr.: No Sör), lautet die höfliche Antwort.

Hierauf eilt der Fremde dem Jungen nach und applizirt ihm ein paar
Maulschellen.

Von einem Schutzmann über die Ursache der Züchtigung befragt, er-
klärt der Franzose:

„Le gamin m'a appelé nocœur!“

